



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

101 (1.3.1902) 2. Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-95463](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-95463)

General-Anzeiger



Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Erlangerlohn 20 Pf. monatlich.
Durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 2 Pf. 50 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pf.

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Helms-Zeile . . . 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2892.

Telephon: Redaktion: Nr. 277.

Expedition: Nr. 218.

Druckerei: Nr. 341.

Filiale: Nr. 816.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Nr. 101.

Samstag, 1. März 1902.

(2. Abendblatt.)

Der Brodverkäufer.

Von M. Andersen-Rega.

Aus dem Dänischen von O. Rebenisow.

(Nachdruck verboten.)

An anderen Orten war es schon lange Tag, aber in Granada steht die Sonne spät auf — die Berge sind ihr im Wege. Ganz allmählich erhob sie sich über die Gletscher der Sierra Nevada, und „La Granadina“ erwachte, streckte sich, trocknete aus dem hohen Welt auf einen Stuhl, von da auf den Fußboden herab, und machte sich dann an das schwierige Geschäft, ihre Loden zu kräuseln und ihr Antlitz zu pudern. Und als die Stadt nach ihrer Tagesgeschäfte da wieder aufgenommen, wo sie gestern aufgehört hatte, waren die Schatten schon ganz kurz geworden.

Als die gähnenden Hausfrauen und schlumpigen Dienstmädchen mit ihren kleinen Säcken auf den Markt kamen, um ihre Einkäufe für den ganzen Tag zu machen, waren die Bauern mit ihren Eseln schon dagesessen, um die Früchte der Vega an die Verkäuferinnen, und frisches Fleisch an die Schlächter abzuliefern. Und Dintenfische, Seetrebler, Garnelen, Schollen, Muscheln und andere Erzeugnisse des Meeres (alle mit dem Sammelnamen Fisch bezeichnet) waren mit dem Frühzuge von Malaga angekommen. Die Morgenfrische, welche die enggedrängten Stände vergoldete, schien auf glühende Schuppen und Perlmuttermuscheln, auf Pyramiden von gelben und grünen Melonen, purpurfarbenen Tomaten, Granatäpfeln und spanischen Pfefferfrüchten, auf goldglänzende Orangen, bleiche Zitronen und saftige Trauben, die theils klar wie Marmor, theils glänzend schwarz wie die Haut eines Negers schimmerten.

Es war mitten im Januar, Nachts über hatte es gefroren und die Leute schaukelten vor Kälte. Die Händler waren träge, die wenigen Käufer schlenderten gleichgültig umher und wollten kaum hören. Die Sonne hatte sie noch nicht genügend erwärmt. Eine einzige Sennaria rauschte in blauer Mantilla über die Straße, gefolgt und bewacht von ihrer sorgsam Mutter und allen Armen, arme Frauen traten auf dem Straßenpflaster und suchten das Feuer ihrer halb erloschenen Kohlenbecken von Neuem an.

Aber die Sonne stieg höher und höher, und damit wuchs auch das Gedränge auf dem Marktplatz, laute Rufe erfüllten die Luft — das Leben erwachte. Die Verkäufer schrien und die Käufer antworteten, man stieß und drängte sich, gelbe Stimmen schollten über den Marktplatz.

Zwei Frauen begegneten sich im Gewühl und begrüßten sich nach andalusischer Sitte mit einem Kuß. „Jesus Maria!“ schrie ein Fischhändler, „bekomme ich auch einen?“

„Ja, wenn Du uns folgen kannst, wie alt Deine Fische sind,“ rief die eine Frau zurück.

„Garamba, nicht so alt, wie Deine Häßlichkeit, Weib!“

„Seh nur,“ rief die Andere, „und laß Deine Fische auf öffentliche Kosten begraben, — sie stinken schon!“

Kleine Knaben liefen barfuß durchs Gedränge. „Vanzig Zwiebeln für einen Centime!“ schrien sie. — „Drei Zitronen für zwei!“ rief die Obfrau.

Sonnenchein und blauer Himmel und ein Reichthum an frischen, saftigen, farbenglänzenden Früchten. Und eine Schaar zerlumpter Bettler, die sich einen ganzen Tag wie hungrige Hunde herumtreiben und -drücken, um so viel wie 10 Centimes für einen Laib Brod zu erhalten. Das sind die unglücklichen Viehhäber des Lebens — die sich daran festklammern, während es sich ihnen wie ein totes Mädchen entwindet; sie verfolgen es, aber es weicht vor ihnen zurück. Sie sind nicht hier, um zu kaufen, diese elenden Schauern; sie kommen nur in der Hoffnung, daß etwas für sie abfällt. Und jeden Tag kommen sie wieder, unermüdlich, grau vor Kälte, abgemagert, verhungert, — aber der unsterbliche blaue Hoffnung glüht in ihren eingefallenen Augen. Und die Hoffnung läßt zu Schanden werden.

Am Eingange des Marktplatzes steht ein Bettler und bietet einige kümmerliche Zitronen dar. Er zupft eine gut gekleidete Frau am Rock: „Kauft diese,“ sagt er bittend, „dann kann ich mir dafür ein Brod kaufen. Ich bin hungrig!“ — „Ihr habt nicht nöthig, mich am Rock zu zupfen,“ erwidert sie, „ich werde schon kaufen, wenn ich etwas brauche.“ Und zornig raffte sie ihre Röcke zusammen, um weiter zu gehen.

Neben der letzten Fischbude, am Stande der Dintenfischhändlerin, stand ein Mann mit zwei großen Brodtörben. Er hatte einige Brode herausgenommen und recht verlockend vor sich auf das Pflaster gelegt, und sah sehr vergnügt aus. Jetzt eben nahm er zwei Brode zur Hand, sprang damit ins Gedränge, schwenkte sie hoch über seinem Kopf und rief: „Brod! Welches Brod kaufen? Zwei Centimes für ein großes Brod! Wer will —“

„— Band kaufen?“ fiel der Bandverkäufer ein, der eben die Straße herabkam. „15 Ellen Band für einen Spottpreis! Mädchen (an zwei alte Matronen), seht Eure Liebsten mit bunten Seidenbändern. Band ist immer gut zu brauchen.“

„Brod ist besser! Ein Segen für die Armen! Zwei Centimes für ein großes Brod!“

Eine Frau kam im Strom der Menge die Straße herauf und strich an dem Brodverkäufer vorbei. Er winkte mit dem Hut und rief: „Holla! Sennaria Beppa! Maestra!“

Sie wandte sich nach ihm zurück. „Wie geht Ihr heute froh aus, Don Rafael — habt Ihr in der Lotterie gewonnen?“

„Noch nicht, aber bald,“ erwiderte er, auf die Körbe deutend.

„Es ist überraschend, Euch hier zu treffen,“ sagte Beppa, „und die Kinder — Eure Frau — gebt ihnen gut!“

„Es wird ihnen noch besser gehen, wenn ich dies hier erst verkauft habe,“ und er deutete noch einmal auf die Körbe.

Sennaria Beppa betrat sie, und der Brodverkäufer folgte ihrem Beispiel. Sie dachten offenbar dasselbe, an die Sorgen des Lebens, die nicht sie drückten, sondern ihn. Sie war rundlich und wohlgenährt, und blickte theilnehmend auf ihn, der höhläugig und hager vor ihr stand. Aber in diesem Augenblick beherrschte sie noch ein anderes Gefühl, ebenso stark und aufrichtig und ebenso menschlich wie die Theilnahme — die Neugier. Und er beilte sich, sie aufzuklären: „Ich handle nicht für einen Bader,“ sagte er, „dies ist mein eigenes Brod — gewissermaßen.“

„Auf dem Pfandhaus gewesen?“ warf Beppa fragend ein. „Er nicht und fuhr fort: „Wir haben schwere Tage durchgemacht, bis wir so weit waren, aber nun ist das Schlimmste überstanden. — Heut wird sich schon machen.“

„Mit Gottes Hilfe,“ sagte Beppa, aber sie dachte sich weiter nichts bei ihres Worten. Das Volk pflegt diese Redensart in gedankenloser Weise anzuwenden.

Sie nahm zwei Brode und reichte ihm das Geld dafür. „Frauen haben gute Herzen, ich weiß keine besseren,“ sagte er lächelnd und warf das Geld in eine kleine Büchse. „Nächst den Männern,“ fügte Beppa hinzu. „Gott bewahre Euch,“ sprach sie dann und ging davon.

„Geht mit Gott,“ war seine Antwort. Und dann stand er wieder auf der Straße und schwenkte seine Brode hoch in die Luft, damit Jeder sie sehen konnte: „Brod! Brod! Ein Segen für die Armen! Nur zwei Centimes für ein großes Brod!“

Sein Weib brachte ihm das Mittagessen in einem irdenen Gefäß. Sie reichte ihm einen Zinnlöffel und er setzte sich auf den Rand des einen Brodtörbes, hielt das irdene Gefäß vor sich auf den Knien und begann zu essen: Reis und spanischen Pfeffer durcheinander gelocht. Sie kauerte sich vor ihm nieder.

Er zog ein Messer aus seinem roten Gürtel, griff nach einem Brod und sah sie fragend an. Sie nickte. Dann schnitt er das Brod mitten durch und gab ihr die Hälfte.

„Es ist sehr gut gebacken,“ sagte sie.

„Es ist süß und wohlnehmend,“ sagte er, „ich glaube jetzt wirklich, daß wir über den Berg sind.“

„Diale! Gott gebe es! Die Zeiten sind schlecht!“

„Nicht so schlecht für die, die endlich vorwärts streben; wir haben nun das Schwerste überstanden.“

„Es ist lustig, endlich einmal sein eigenes Brod zu essen, meinst Du nicht?“ fragte sie nach einer Pause.

„Ja, noch dazu, wenn man es selbst gebacken hat. Dies Brod versteht uns gleichsam mit neuem Brode,“ fügte er mit einem unsicheren Anflug von Philosophie hinzu.

Jetzt war seine Mahlzeit beendet. „Es hat gut geschmeckt,“ sagte er zu seiner Frau, indem er das Messer an seinem Kermel abwischte. „Gott sei Dank, der uns Kraft und Glück gegeben hat!“ erwiderte sie.

Und von Neuem sprang er vor und rief noch lauter wie bisher: „Brod! Brod!“

Zwei Beamte traten auf ihn zu, von denen der eine ein Gewicht aus der Tasche zog. „Ist das Brod vollständig?“ fragte er.

Der Brodverkäufer machte dem Beamten Platz, der in nachlässiger Weise ein Brod zu wiegen begann. Aber plötzlich stupte er, blickte den Brodverkäufer scharf an und wog das Brod mit großer Sorgfalt zum zweiten Mal. Es fehlten zwei Unzen am vorgeschriebenen Gewicht. Der Beamte wog mit spöttischem Lächeln ein Brod nach dem anderen, während ihn der Brodverkäufer erst verwirrt, dann zu Tod erschrocken anstarrte.

Alle hatten zu leichtes Gewicht.

„Wieviele habt Ihr verkauft?“

Der Brodverkäufer reichte ihm mit bebenden Händen die Geldbüchse; der Beamte zählte den Inhalt und leerte ihn in seine Tasche. Die verkauften Brode konnte man ja nicht mehr ausfindig machen, aber der Gerechtigkeit muß auf alle Fälle Genüge geschehen. Dann rief er einen Knecht herbei und befahl ihm, die Körbe auf seinen Esel zu laden.

Wehrlos, wie gelähmt, ließ der Brodverkäufer Alles über sich ergehen; seine Kraft war zu Ende. Was sollte er nun machen? Seine starken Arme konnten ihn nichts nützen, in Granada hat kein Mensch Verwendung dafür, am wenigsten im Winter. Er hatte schon gebettelt, und die Kleinen hatten gebettelt, und seine Frau hatte auch gebettelt; wer wollte ihnen verzeihen? Aber es gehört nur gar zu viel dazu, eine große Familie zu ernähren! Und so hatten sie gehungert. Es gibt Tausende von Menschen in Spanien, die hungern und schließlich auch Hungers sterben; aber diesen war auf einmal ein Gedanke gekommen — der hier zu Lande seltsame Gedanke, sich auf eigene Hand etwas zu erwerben. Und so hatten sie ihr Brod und Gut verpfändet und eine Arroba Mehl (25 Pfund) gekauft und sich selbst aus alten Ziegelsteinen einen kleinen Ofen ausgemauert und ihn mit Treibholz geheizt, das der Fluß aus Land spült. Und Alles war ihnen geglückt. Aber eins hatten sie nicht bedacht: daß das Brod beim Baden an Gewicht verliert, — und nun kam die Obrigkeit und nahm ihnen Alles ab!

Er fleht: um Erbarmen, verließ sich auf seine Unschuld, seine Armuth, erbot sich, das Brod nach Gewicht zu verkaufen, den Betrogenen Ersatz zu geben. Aber die Beamten ließen seine Brode unerbittlich fortzuschaffen — ins Hospital oder ins Armenhaus.

Da brach er in Thränen aus. Er lehnte sich gegen einen Pfosten und weinte still, aber herzbrechend, während seine Frau jammernd die Hände rang und laute Aklagen ausstieß.

Ein kleiner Kreis von Neugierigen sammelte sich um die Weiden.

„Was ist denn los?“ fragte man.

„Ach, er hat die Armen mit zu leichten Broden betrogen wollen!“ war die Antwort.

„Nun, möge Gott das zehnfach an ihm strafen!“ schrie ein Weib, das für einen Bader Brod ausrufte — „was hat er sich ins Gewerbe ehtlicher Leute eingebunden?“

Und höhnend stellte sie sich vor ihm hin und rief mit geste. Stimme: „Brod! Brod! Zwei Centimes für ein großes Brod! Ein Segen für die Armen — hä — hä — hä! — Voll wichtiges Brod!!!“

Wingenroth, Soherr & Co.

Mannheim, N 3, 4.

Commandite der Darmstädter Bank.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne
Gewährung von Bank-Kredit.
Annahme verzinslicher Baarrentlagen auf provisions-
losen Check-Rechnungen. 19150

Ausführung von Aufträgen an allen Börsen.
Kauf u. Verkauf von Werthpapieren u. Devisen.
Diskontierung und Inkasso von Wechseln.
Einlösung von Coupons u. rückzahlbaren Effekten.
Verwaltung und Aufbewahrung von Werthpapieren.

„Institut Büchler“

Staatlich conc. Handelsschule Rastatt.

Lehranstalten für Erwachsene.

Mannheim, D 6, 4. Frankfurt a/M., Zeil 74.

Halb- u. Vierteljährliche, auch Einzelkurse.

Unterrichtsstunden von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr.

Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Zinnsysteme (Wandelb. ab-
Zins), Statistik, Maschinen- u. Schiffsrecht, Konterpartie,
Moderne Sprachen etc.

Das Convent besitzt sich zu der garantirt vollständigen Ausbildung,
insbes. für folgende Zwecke: Einmalige Kenntnisse,
Wiederholungs-Kurse, Damen-Kurse etc.

Eintritts-Examen, Damen-Kurse etc.

Eintritts-Examen, Damen-Kurse etc.

B 1, 3. F. H. Esch B 1, 3.
Breite Straße.

Gasthof- und Bügelapparate

in reichster Auswahl, erste Fabrikate.

Röstpfanne

jeder Heizung, wie auf
Gas, Spiritus,
Petroleum, Küchen-
Herden etc.
verwendbar.

Vorzüglicher Apparat zum Rösten von Geflügel, Cotelettes, Schnitzel,
Bratwürsten etc. ohne Hülfs- von Butter oder Schmalz. 20830

Roeder's Kohlenherde. Badeöfen.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige

empfiehlt

Dr. H. Haas'sche Druckerei E 6, 2.

Im
Special-Geschäft
von
Moritz Brumlik
F 1, 9 MANNHEIM F 1, 9
Marktstrasse 23
kaufen 8/6
TEPPICHE
Portiären, Gardinen, Läuferstoffe,
Möbelstoffe, Plüsch, Sella,
Einoleum, Wachstuche etc.
enorm billig.

Seiner Gefühle. Man wird mir vielleicht einwenden, das wäre dann Gieße, was die Betroffenen verdränge, aber das ist nicht richtig — Gieße im gewöhnlichen Sinn hat nichts damit zu thun. So kommt es z. B. manchmal vor, daß eine Anzahl Mädchen und junger Männer sich zusammensetzen, um eine Truppe zu bilden; sie werden dann für alle Zeiten untrennbar, theilen Freud und Leid, zu ihren letzten Stunden, aber Jeder versteht sein Herz an eine nicht zu der Gesellschaft gehörige Person, ohne daß einer davon den andern deswegen Eifersucht geist. Es ist natürlich nur die Freundschaft im Spiel, aber diese liegt den Leuten höher als die Liebe, denn sie rücken den Gegenstand derselben unbedenklich auszuweisen, um nicht die Freunde zu verlieren zu müssen.

Bei einer bürgerlichen Truppe, die allsehrnd Flugschmähde ausstrahlte, hatten die sammtlichen Mitglieder derselben Bluts-
freundschaft geschlossen, in der Welle, daß sie sich die Arme stützten,
die Brusttroupen alle aufnahmen in einem Geleze Wein auffingen
und dann davon tranken. Häufig findet man auch bei den
Artisten Zügelwunden, die bei mehreren Personen die gleichen
sind. Diese stellen meist ebenfalls Symbole der sie verbindenden
Freundschaft dar.

monoviridae.

Opernproben von selber. Im „Zempe“ erzählte Pierre Salo in seiner musikalischen Wochenzeitschrift folgende Geschichte: Als vor 48 Jahren im bomanischen Theatre Lyrique aus Paris Herrs „Maitre Troffram“ einludrt wurde, hatte der Komponist ein moches Verben mit den Sängern: der Partion vor Allem vertheilte ihm das Leben durch seine Unzulänglichkeit. Er war stadiant; aber während sonst taube Leute laut zu schreien pflegen, wenn sie mit anderen sprechen, sang dieser Sängersmann so leise als nur irgend möglich, und sein Gesang artele mannigfalt in Füllern aus. Eines Tages verlor Herrs die Gedulde: „Herr, Herr!“ brüllte er zornig. „Herr! wollen Sie nicht die Gütie haben, etwas lauter zu singen?“ — „Es ist ja doch nutzlos, Herr!“ — „Was heißt das: es ist nutzlos?“ — „No, Herr, ganz und gar nutzlos!“ — „Mer...“ — „Sie bin ja nur für die Proben da, Herr; am Aufführungstage kommt ein ganz Anderer.“

Albumblätter.

Was immer die Welt mir Stilleß braußen neben
Süßer empfand ich das Glück, wieder zu Hause zu sein. Weibel.

Was freudlos geht kein Mensch durch diese Welt,
Wie wenige dauernd glücklich auch zu preisen:
Selbst wer sein Erdenglück für möglich hält,
Hat seine Freude dran, dies zu bereisen. Bodenstedt.

Verwähltes.

12
34

In der 1. 2. wird eine Rede gehalten
Von unserm Heister, dem guten Alten.
Erk! über die allgemeyne 2. 3.
Spricht er, und daß nie zu vergessen sei,
Von dem Guten sei Welt der 3. 4.
Sinn müßten drum stets danken mit.
Wie man erst seine Würde begreift
Wem das 1. 3. weit über 4. 5. schneift.
Dann spricht er über Kunst und Dichtung
Und stellt uns die neuere Richtung:
Wie eine Ode auf 2. 3.
Dort hundert Heberbreit! sei.
Das geht auch für der Zehn Reich,
Der hellen Nacht und Wagnitz gleich.
Such den 1. 4. noch frey er gehen
Doch aus Wachsthum das er schellen.
So sprach er voll Geduld noch unrichtig,
Und thut so froh, als er vorher.

Eglicourenamide.

1	1	2	3	4	5	6
1	3	1	2	3	4	5
2	4	1	2	3	4	5
3	1	2	3	4	5	6
4	2	3	4	5	6	7
5	3	4	5	6	7	8
6	4	5	6	7	8	9
7	5	6	7	8	9	10
8	6	7	8	9	10	11
9	7	8	9	10	11	12
10	8	9	10	11	12	13
11	9	10	11	12	13	14
12	10	11	12	13	14	15
13	11	12	13	14	15	16
14	12	13	14	15	16	17
15	13	14	15	16	17	18
16	14	15	16	17	18	19
17	15	16	17	18	19	20
18	16	17	18	19	20	21
19	17	18	19	20	21	22
20	18	19	20	21	22	23
21	19	20	21	22	23	24
22	20	21	22	23	24	25
23	21	22	23	24	25	26
24	22	23	24	25	26	27
25	23	24	25	26	27	28
26	24	25	26	27	28	29
27	25	26	27	28	29	30
28	26	27	28	29	30	31
29	27	28	29	30	31	32
30	28	29	30	31	32	33
31	29	30	31	32	33	34
32	30	31	32	33	34	35
33	31	32	33	34	35	36
34	32	33	34	35	36	37
35	33	34	35	36	37	38
36	34	35	36	37	38	39
37	35	36	37	38	39	40
38	36	37	38	39	40	41
39	37	38	39	40	41	42
40	38	39	40	41	42	43
41	39	40	41	42	43	44
42	40	41	42	43	44	45
43	41	42	43	44	45	46
44	42	43	44	45	46	47
45	43	44	45	46	47	48
46	44	45	46	47	48	49
47	45	46	47	48	49	50
48	46	47	48	49	50	51
49	47	48	49	50	51	52
50	48	49	50	51	52	53
51	49	50	51	52	53	54
52	50	51	52	53	54	55
53	51	52	53	54	55	56
54	52	53	54	55	56	57
55	53	54	55	56	57	58
56	54	55	56	57	58	59
57	55	56	57	58	59	60
58	56	57	58	59	60	61
59	57	58	59	60	61	62
60	58	59	60	61	62	63
61	59	60	61	62	63	64
62	60	61	62	63	64	65
63	61	62	63	64	65	66
64	62	63	64	65	66	67
65	63	64	65	66	67	68

Spinnzettel.

... heur. Kö., W., z., II., a. f., m., S. 11, 12. de.
Statt des Punkte sind vollende Buchstaben zu setzen, so daß
sich bestimmte Dampfströme ergeben. Die eingezeichneten Buchstaben
müssen im Zusammenhang ein geistgemäßes Bild zeigen.

Александров.

Sagen — Torte — Murat — Silen — Helm —
Tula — Streich — Gitter — Kain — Rede.
Aus jedem der vorstehenden Wörter ist durch Uebersetzung der
Buchstaben ein neues Wortwort zu bilden. Die Lösungsbuchstaben
dieser neuen Wörter sollen im Zusammenhang gelesen eine Kette von
Wörtern ergeben.

quadrifida



Wünschen, schon, dort ist der Papst!

Verantwortl.



Ausführung des Wilderrückfalls im vorigen Nummer:
Schwächer sind Deutlicher.

Verlag des Dr. G. H. Schenck'schen Verlags, Mannheim.
Für die Abtheilung verantwortlich Carl Kiesel, Mannheim.

Sonntagsbeilage
zum
General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Mannheimer Journal

This is a vertical section of a Japanese woodblock print illustration. It depicts a landscape scene with a river or path in the foreground, a bridge or structure in the middle ground, and a building or structure in the background. The style is characteristic of Edo-period Japanese art, with fine lines and a focus on architectural and natural elements.

Mr. G.

Freiheit, den 1. März

2061

Frau Präsidentin Roosevelt.

Bei Gelegenheit des Besuchs des Prinzen Heinrich im Weißen Hause zu Worthington hatte die Gemahlin des Präsidenten die Ehre, ihn zu empfangen, und es unter den dortigen Verhältnissen recht unbequeme Aufgabe. Die Stellung der Herrin im Weißen Hause the first lady of the land, der ersten Dame des Landes, wie diese Aristokratinnen genannt werden, ist eine sehr ehrenvolle. Trotzdem haben sich die ersten Präsidentengattinnen (ob sie nun vorher oder nach der Eheschließung als solche bezeichnet wurden) durchaus nicht wohl in ihrer sehr wichtigen hohen Stellung gefühlt, und es ist eine Thatsache, daß jede von ihnen, ohne Ausnahme das Ende des Amtstermines ihres Mannes als eine wahre Erleichterung begrüßte. Die Qual der Herfürmation, die auf ihnen lastet, ist sehr gewaltig, und es ist für die



Frau Roosevelt

Die amerikanische Gesellschaft.

Von Grace Fabel Goldron.
(Nachdruck verboten.)

Die Memporter Wochenzeitung „Lawn Topics“, das Organ der „guten Gesellschaft“, tief in einer ihrer letzten Nummern die Mitglieder dieser Gesellschaft dazu auf, irgend eine würdige Feier zu Ehren des Bringen Eintritts zu veranstalten. Diese Feier sollte etwa die Gestalt eines großen Galles in einem der Prunkpaläste Newport's annehmen, wo also die Gesellschaft ganz unter sich dem Bringen ihre Verbeugung auszusprechen könnte, und wo Niemand Zutritt hätte, als die geladenen Gäste. Bei einer Solovorstellung in der Oper könnte der hohe Besuch zwar auch die Brillantenpracht der „Gesellschaft“ bezaubern, aber da waren sie doch nur selbst ein Theil der Ausgestaltung für die vielen Anderen, die nicht „dazu gehören“ und für ein schnödes Geld sich ein Billet leisten können. Die Gesellschaft, die obersten „Hiebunter“, um ein schon altes Wort zu gebrauchen, aber noch bezeichnendes Wort zu gebrauchen, ganz unter sich mit dem Orden eines regierenden Monarchen,

den aufkommen zu sein, dürfte doch nicht unbedenklich vorübergehen. Die Wiederrings, wenn der Prinz auch die einzigen der Regierungen, der Staatsverordnungen, der Industrie und der Presse kennen lernt, so hat er doch bei allen diesen Gelegenheiten noch immer kein richtiges Bild der sogenannten „guten Gesellschaft“ bekommen. Denn diese Gesellschaft bildet sich von der Politik sowie von der Presse, d. h. der Literatur, ebenso fern, wie von der Arbeit, der Industrie, wenn auch die Männer der Führerinnen der Gesellschaft mehr unter den Großen der Finanz und Industrie zu finden sind. Ein Zufall will es, daß gerade jetzt, wie nur sehr selten bisher im Laufe der Uniongeschichte, der Präsident selbst diesem heiligen Kreise angehört, jedoch die Gesellschaft momentan mehr Interesse an der Politik wie gewöhnlich nimmt und in größerer Anzahl als sonst die offiziellen Vereinfaltungen der Regierung mit ihrer Gegenwart beehrt.

Was diese „Gesellschaft“ ist, woraus sie besteht und was sie bequemt, ist, wie natürlich in einer Republik für den Fremden schwer zu begreifen. Und doch sind die gegebenen Grenzen schon zu begrenzt und klar, sie treten sogar nirgendwo in so extremer Schärfe hervor, wie in dem „freien“ America. Das ist dem

